

Erfahrungsbericht – Ontario Tech University

Wohnen

Ich habe in dem Studentenwohnheim auf dem Campus gewohnt. Da uns als Studierende im Auslandssemester von der Universität Innsbruck bei rechtzeitiger Anmeldung ein Platz garantiert war hatten wir zum Glück keine größeren Probleme mit der Wohnungssuche. Das Einzige was mich hier ein wenig unwohl hat fühlen lassen ist, dass wir bereits den kompletten Betrag für das ganze Semester zahlen mussten zu einem Zeitpunkt an dem noch nicht mal die offizielle Bestätigung da war, dass wir an der Ontario Tech University angenommen wurden. Am Ende haben wir die dann aber bekommen und deswegen auch keine weiteren Probleme diesbezüglich gehabt. Ein einzelnes Zimmer war nicht garantiert, da sehr viele der Studentenwohnheimszimmer Doppel- oder Viererzimmer sind. Hier hatten wir kurz Angst für den doch sehr hohen Wohnpreis keine Wand zwischen uns zu haben (auch Sichtschütze aufzuhängen sei andscheinend verboten). Nachdem wir dann aber nach der Einteilung in ein Doppelzimmer nochmal jeweils einen Antrag für einen Wechsel gestellt haben, hatten wir dann eine tolle und, obwohl für uns teure, für dort günstige Unterkunft mit zwei getrennten, voll möblierten Zimmern. Dass es für das komplette Studentenwohnheim nur eine einzige Küche mit 4 Stellen zum Kochen gab, hat uns zunächst skeptisch gemacht, aber tatsächlich haben wir nie auf einen Platz zum Kochen warten müssen. Mikrowellenrezepte (da jedes Zimmer mit einer Mikrowelle ausgestattet war), Mensa-Essenpläne und Fast Food waren doch viel verbreiteter als wir uns das vorgestellt hatten. :D

Campus und Umgebung

Das Leben der meisten Studierenden die ich hier getroffen habe spielt sich hauptsächlich auf dem Campus ab. Hier gab es viele Angebote zum Sport machen (alle kostenlos für uns), wie zum Beispiel ein Gym mit Sauna, Basketballfelder, Volleyballfelder, Football oder auch jeden Tag um die Mittagszeit Eisflächen: Ein Ring zum normalen Eislaufen und ein Ring zum Ice Hockey spielen, sogar mit kostenlosem Leihequipment. Also das kann ich nur empfehlen alles ausgiebig zu nutzen! An Aktivitäten ist eigentlich jeden Tag irgendwas los am Campus oder vom Wohnheim aus. Gerade an den Einführungstagen konnte man sich vor Goodies, Shows, Mitmachstationen, Spiele der Ontario Ridgebacks und Infoveranstaltungen kaum retten. Zugegebenermaßen waren diese Events nicht ganz zu mir passend und ich hatte dann auch nicht immer Lust auf einen „Trip to the mall“. Dennoch aber sehr beeindruckend und spannend zu sehen wie so eine erste Woche hier in der Uni ablaufen kann. Oshawa an sich war eine kleine Stadt mit zugegebenermaßen nicht den aller größten Möglichkeiten. Zu dem kämpft Oshawa sehr mit sozialer Abhängigkeit und Drogenproblemen, weswegen ich auch öfters Warnungen bekommen habe mich spät in der Downtown aufzuhalten (ich hatte aber eine Vorlesung abends am Downtown Campus, also das war nicht vermeidbar und ehrlich gesagt habe ich mich auch nicht sehr unwohl gefühlt). Als einer meiner Lieblingsplätze außenrum hat sich bei mir der kleine Wald neben dem Campus als Spaziergangsort und der Lakefront West Park als Sonnenuntergangs und Badespot herauskristallisiert. Hier braucht man zwar fast eine Stunde mit den Öffis vom Campus aus hin, aber wir hatten den gesamten Strand meist für uns, konnten Toronto aus der Ferne sehen, die Wellen und Vögel hören und Abends gut in Jacken eingepackt dann noch heiße Schokolade vom Campingkocher genießen. Zudem war die kleine Kletter- und Boulderhalle Aspire Climbing Whitby ein richtiger Zufluchs- und Wohlfühlort für mich. Hier bin ich auf sehr freundliche Menschen getroffen und mir kam alles sonst oft ein wenig übertrieben und aufgebauscht vor, während ich hier ein wenig mehr Leute getroffen habe die mir ähnelten. Einziger Nachteil: Auch wieder ca. 50 Minuten Weg vom Campus. Das ist ein kleiner Nachteil (und natürlich in anderen Hinsichten wieder Vorteil): Alles ist sehr weit voneinander entfernt und die Öffis sind auch nicht so gut ausgebaut wenn man nicht direkt in die großen Städte wie z. B. Toronto möchte. Also einen internationalen Führerschein mitzunehmen und sich hier für besondere Ausflüge ab und zu ein Auto auszuleihen kann ich definitiv ans Herz legen.

Verletzung

Leider hatte ich zur Hälfte des Semesters eine Sturz beim Bouldernd und somit größere Verletzungen sowohl am Fuß, als auch am Arm. Da hab ich dann im Krankenhaus zum ersten Mal gemerkt, dass die Krankenversicherungszugangsdaten die mir die Ontario Tech University gegeben hatte nicht funktionierten. Zum Glück hatte ich aber noch eine deutsche Auslandskrankenversicherung, welche die Kosten für Krankenhaus, Physio, etc. übernahm. Die zweite Hälfte habe ich demnach überwiegend in meinem Zimmer im Studentenwohnheim verbracht und bin dann auch sobald das Semester vorbei war nach Hause geflogen um meine nicht wirklich gut voranschreitende Genesung besser zu unterstützen.

Uni/Studium

Die Kommunikation mit der Ontario Tech University stellt sich zunächst als sehr schwierig heraus, da wir lange keine Informationen und selbst auch Nachfragen wochenlang keine Antworten bekommen haben. Als wir jedoch dort waren, waren immer Ansprechpartner und schnelle Antworten auf Emails da. Als zum Beispiel ein passender Kurs gefehlt hat für mein Semester habe ich viel Unterstützung bekommen, bis eine passende Lösung da war. Auch alle Professor*innen die ich dort hatte waren sehr zuvorkommend und immer bereit Lösungen für alle Probleme zu finden, selbst Klausuren und Abgabetermine zu verschieben war hier mehr Standard als ein Problem.

Allgemein waren die Kurse hier den Studierenden und ihren Noten gegenüber sehr wohlwollend gegenüber. Kleines Beispiel: Wir hatten einen Kurs mit 30 Studierenden und einem Projekt über das Semester erledigt werden sollte. Am Finalpräsentationstag, der einen Großteil der Note ausmachen sollte, waren nur 4 Studierende überhaupt anwesend (der Rest unentschuldigt gefehlt), wovon aber nur 2 präsentieren konnten. Spoiler, alle sind trotzdem durchgekommen und die meisten sogar mit bester Punktzahl. Dennoch habe ich, obwohl das Tempo ein wenig langsamer war, schon sehr viel dazu gelernt und ich habe auch das Gefühl, dass mich die Kurse weitergebracht haben. Ich habe 3 Informatik-Kurse gemacht, die für mich relativ standardmäßig gehalten wurden, aber auch einen Lehramtskurs. Dieser Kurs hieß „Mental Health Issues in schools“ und war ehrlich gesagt einer der besten Kurse die ich überhaupt in meinem Studium besucht habe. Selbst als ich verletzt war und nicht laufen konnte, habe ich mir ein Taxi bezahlt um an dieser Vorlesung teilnehmen zu können. Sie war sehr interaktiv, interessante Themen, Gemeinschaft und Humor im Klassenzimmer und die Lehrende war sehr inspirierend und motivierend. Nachdem ich meine Lehramtslaufbahn im Studium schon oft hinterfragt habe und frustriert, überfordert und aussichtslos aus Lehrveranstaltungen raus bin, habe ich jetzt neuen Mut und neue Liebe zu diesem Beruf gefunden. Ich weiß was für eine Chance man hat in der Schule und zu wie viel Veränderung im positiven Sinne ich als Lehrerin beitragen kann. Und vor Allem sogar auch wie.

Reisen

Ich war bevor ich nach Toronto geflogen bin noch einen Monat in der Natur von BC und Alberta unterwegs. Das kann ich nur wärmstens empfehlen und mit einem Zelt zwischen Meer und Bergen die teuren Hostels zu umgehen, war eine der tollsten Erfahrungen in meinem Leben. Und ja: Ein Bär hat natürlich auch mal Hallo gesagt, genauso wie Orcas und andere Wale. Von Oshawa aus gab es während der Fall Study Week dann auch noch eine Woche Urlaub in Montreal mit Menschen die wir in der Uni kennengelernt haben. Meiner Meinung nach ein toller Trip, vor Allem für alle die die typischen USA Trips (haben viele Austauschstudierende über die Wochenenden gemacht) aufgrund der derzeitigen Lage vermeiden möchten.

Exchange at Ontario Tech University

Experience Report

Alexander Montag

January 26, 2026

Organization of the Stay

The application at the University of Innsbruck for me to be an exchange student was fairly straightforward. I had gotten the approval in February for the following winter semester. The organization with Ontario Tech was a more lengthy process. Obviously, I had a decent amount of questions regarding the application process, but the communication with Ontario Tech was difficult, as it often took multiple days, sometimes a week, for me to get an answer to my emails. The most important document for me to receive was the official letter of acceptance, which I only got issued at the beginning of July. At that time I had already booked my flight and applied for a room in the student residency (I will get into more detail about the residency in the section about life on campus). With the letter of acceptance, I got approved for four courses, but there were some issues regarding the registration. As the email communication was not very efficient, these issues were resolved once I was at the university, where the university staff was very helpful, and I could register for three of the courses in the first week of the semester (the fourth course was already full).

Studying at Ontario Tech

The start of the semester included a lot of activities to explore the campus and meet other students, which often even included free food. You could really see the effort put in by the university to welcome new students. Even though not all activities were exactly my taste, it was nice to experience something new after having studied at the University of Innsbruck for some time now. As the semester went along, I started to realize that I am used to a different pace of teaching or just a different style of courses. The input was explained at a slower pace, even reiterated multiple times, and sometimes it felt like the professors just veered off topic for a part of the lecture. In addition, it also felt like the grading was a lot more favorable for students, as, for example, a lot of deadlines for homework submission were extended, simply because students would not finish in time. I am not necessarily saying that this approach is terrible; I was just not expecting it. All in all, the courses were not as challenging as I was used to, but it was very interesting to experience a different university, different courses, and a different style of teaching.

Life on Campus

As already previously mentioned, I stayed in the student residency on campus. For first-year and exchange students a room is guaranteed, as long as you apply before June. The problem was that I had only received my official letter of acceptance by July. So not only did I have to apply, but I also had to pay the entire fee for the four months before being officially accepted by the university. Fortunately, everything worked out well, especially having gotten a private room in a mini shared flat instead of a shared room. Initially I had only gotten a shared room, offering little to no privacy, but through another application, I was ‘upgraded’ to a private room. I was fortunate enough to have a fellow student from Innsbruck also studying for a semester abroad, so it was very convenient to be roommates. We had two private furnished rooms, along with a shared bathroom and living room in our mini shared flat. The kitchen was shared amongst everyone in the entire student residency, which must have been several hundred students, but fortunately it was never crowded. I guess cooking is not very common.

Staying on campus made it very easy to get to classes and to make use of the sports activities offered. These included indoor basketball and volleyball courts, a gym, and, of course, an ice rink. All of that was free to use and accessible every day or at least every weekday. I myself am an ice hockey player, and it was the best decision to bring my entire gear all the way from Austria. I used the opportunity to get on the ice rink for free multiple times a week and even joined a university internal league with weekly games (for that I did have to pay extra). If you just want to use the ice times to go skating, rental shoes are also available. Apart from the sports activities, there was not a whole lot happening on campus in terms of events, parties, etc., so I spent most of my free time playing ice hockey. Additionally, you could watch the official university sports teams for free, which was a decent pastime, as I went to a couple hockey games.

Living in Oshawa

While life on campus is decent, with being able to do all the sports activities, there is not a whole lot more to do in Oshawa itself. I was told that downtown is generally considered a bit unsafe, as the city is dealing with drug abuse, which, along with the lack of ‘life’ downtown, does not make it very inviting. However, the few times I was downtown, I did not encounter any problems and also did not feel unsafe. The campus itself is a bit north of downtown, and in that area there are no problems with safety. We did find one very nice spot in Oshawa, on the lakefront, with a nice view of the sunset and downtown Toronto in the distance. Once it got a bit colder in November, it got increasingly frustrating to find something to do in Oshawa outside of the campus life. It was also complicated by the fact that it takes a long time to get anywhere with public transportation, as everything is far apart and built for cars. One can also go into Toronto for a day trip, where there is definitely lots more to do than in Oshawa itself; it does, however, take up to 2 hours per direction with public transportation.

Overall Experiences

While some of the experiences I reported might not have been the greatest, and life in Oshawa became a bit boring towards the end of the semester, this entire experience was about so much more than the four months spent at university. I had never been to Canada before, and because of my love for ice hockey and my intrigue by the country, I had for a long time set my eyes on a semester abroad there. I had arrived a month early and stayed a couple weeks longer to travel to Toronto, Ottawa, Montreal, and Quebec City. I made so many great experiences while traveling and even got to cross off my number one bucket list item I had for 10 years: seeing the Montreal Canadiens play in Bell Centre. So for me the overall experience, having the opportunity to move to a different country (even continent) for an extended period of time, was very valuable.